

PRAY MOBIL

TEXTE ZUR AUSSTELLUNG



MITTELALTERLICHE
KUNST IN BEWEGUNG

DE

Die Ausstellung „Praymobil. Mittelalterliche Kunst in Bewegung“ ist das Ergebnis vieler Jahre intensiver Forschung und Vorbereitung. Als weltweit erste Überblicksschau widmet sie sich der handfesten Nutzung mittelalterlicher Skulpturen – christlicher Kunstwerke, die die Menschen in Bewegung brachten, um ihren Glauben sichtbar, greifbar und erlebbar zu machen.

HERZLICH WILLKOMMEN!

74 ausgewählte Werke aus acht Ländern laden Sie ein, das Mittelalter neu zu entdecken. Für die Ausstellung haben wir sie eigens aus europäischen Museen, Privatsammlungen und entlegenen Kirchengebieten zusammengeführt.

Ein vielfältiges Begleitprogramm für Erwachsene, Kinder und Familien sowie ein umfangreicher wissenschaftlicher Katalog vertiefen die Themen der Ausstellung.

Lassen Sie sich berühren, beeindruckend und verzaubern – wir wünschen Ihnen einen bereichernden Besuch!

Michael Rief

(Stellvertretender Direktor
und Kurator),

Dr. Dagmar Preising und

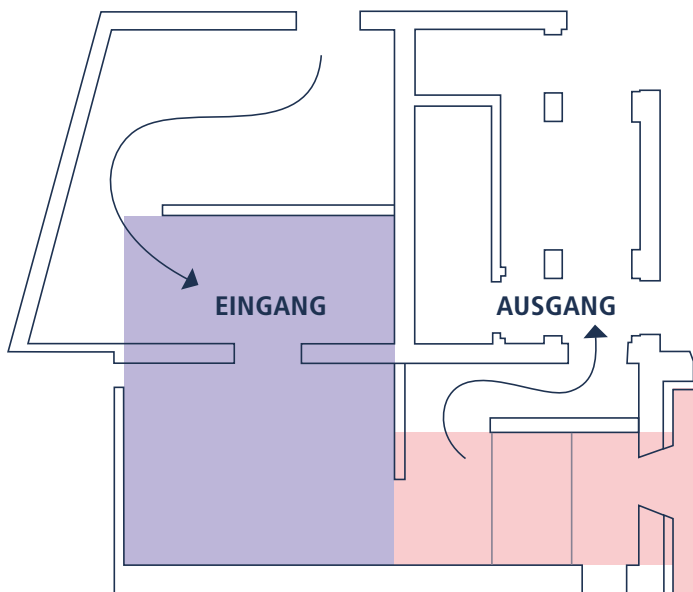
Maria Geuchen

(Co-Kuratorinnen),

Till-Holger Borchert

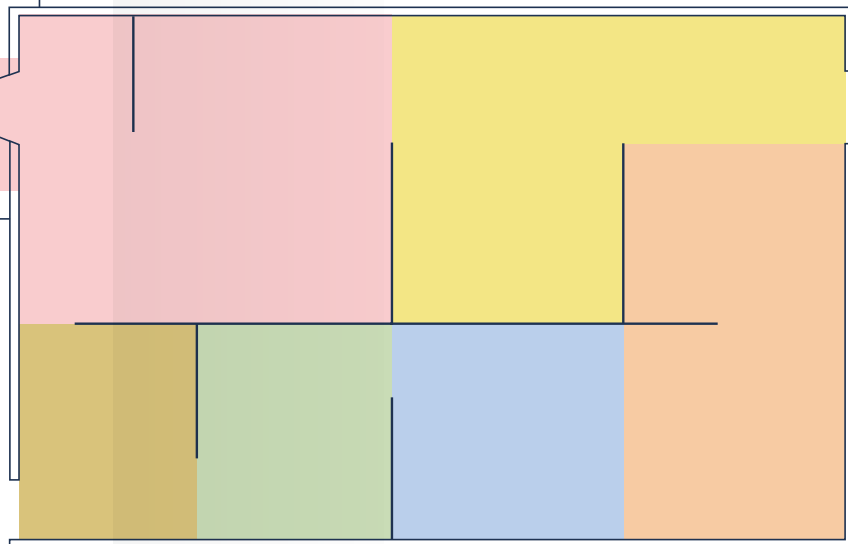
(Direktor)

und das Team des SLM

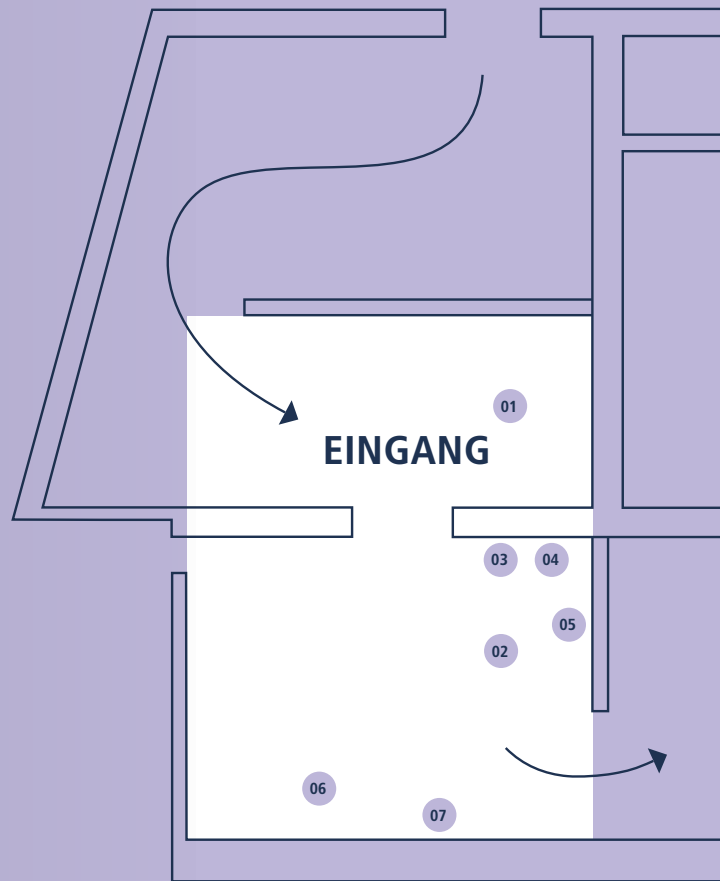


● (E)motion – Figuren, die bewegen	6
● A baby born	14
● Hosanna! · Unheimlich beweglich	30
● Zu Tode betrübt	46
● Himmelhoch jauchzend	58
● Anstoß oder anstößig? · Zuckerbrot und Peitsche	66
● In der Schwebel	74

RAUMPLAN



(E)MOTION – FIGUREN, DIE BEWEGEN



ROSS UND REITER AUF RÄDERN

*Südliche
Niederlande,
wohl spätes
16. Jh.*

Heiliger Georg zu Pferd

Während das Pferd zum Sprung ansetzt, hält Ritter Georg seine Lanze bereit – kurz vor dem entscheidenden Stoß. Seine volle Aufmerksamkeit gilt dem (nicht mehr erhaltenen) Drachen, den er laut einer Legende besiegen muss, um die Prinzessin zu retten.

Die große, rollbare Figur wurde bei Prozessionen und vermutlich auch bei geistlichen Spielen, sogenannten Mirakelspielen, eingesetzt – zusammen mit einer transportablen Drachenfigur, die direkt vor Ross und Reiter hergeführt wurde. Beim Rollen des Pferdes schwang der bewegliche Schweif mit. Mit der lebendigen Nachstellung des Drachenkampfes konnte das Publikum den Heiligen Georg als vorbildlichen Helden feiern – Symbol für den Sieg des Guten über das Böse.

BESONDERE ZUWENDUNG

*Aus dem Zisterzienserkloster
in Bebenhausen
(Tübingen),
wohl Südwest-
deutschland,
um 1550*

Krümme eines Abtstabs mit der Umarmung des Heiligen Bernhard

In der nach außen gebogenen Krümme des Stabes beugt sich Christus vom Kreuz herab, um den Heiligen Bernhard zu umarmen. Mit ausgestreckten Händen fasst er ihn an den Schultern, selbst das Lendentuch wirkt bewegt.

Die Szene bezieht sich auf eine Vision, in der dem betenden Heiligen Bernhard von Clairvaux eine Skulptur des Gekreuzigten plötzlich lebendig erschien. Die Umarmung als Zeichen göttlicher Zuwendung wurde zum zentralen Motiv christlicher Frömmigkeit – besonders für die Zisterziensermönche, deren Orden Bernhard gründete. Die in ihrer Form an einen Hirtenstab erinnernde Goldschmiedearbeit trug der Abt des Zisterzienserklosters Bebenhausen (Tübingen) als Zeichen seiner geistlichen Würde.

WUNDERBARE ÜBERRASCHUNGEN

03 Privatbesitz

Schuhspende einer Figur der Heiligen Kummernis an einen notleidenden Geiger
Süddeutschland, 2. Hälfte 15. Jh.

04 Lübeck, Lübecker Museen –

St. Annen-Museum
Milchspende einer Marienfigur an den Heiligen Bernhard
Nördliche Niederlande, um 1520

05 Lienz (Tirol),

Museum Schloss Bruck
Heilige Elisabeth mit Christusfigur in ihrem Bett, mit ihrem Mann und dem knieenden Stifter Graf Leonhard von Görz sowie dessen Frau Paola von Gonzaga
Simon von Taisten, Tirol, um 1490

Die Heilige Kummernis – eine bärtige Frau, die für ihren christlichen Glauben gekreuzigt wurde – wirft einem notleidenden Geiger ihre kostbaren Schuhe vom Kreuz herab 03. Die Gottesmutter Maria spendet dem Heiligen Bernhard von Clairvaux Milch aus ihrer Brust 04. Und statt eines Kranken erscheint der gekreuzigte Christus im Bett der Heiligen Elisabeth 05.

Alle drei Gemälde zeigen Legenden, in denen eigentlich statische Figuren zu Handelnden werden und durch ihre Gabe, Milchspende oder Offenbarung überraschend in die Welt eingreifen. Die wunderbaren Kräfte dieser autonom agierenden Skulpturen faszinierten die Menschen so sehr, dass sie zum beliebten Motiv auf Andachtsbildern wurden.

AUTOMATEN AM WERK

06 Augsburg, Haus der Bayerischen Geschichte/ München, Bayerisches Nationalmuseum

Tod auf Löwen reitend mit beweglichem Arm und Unterkiefer (Gerippe) und beweglicher Zunge (Löwe)

Kopie: 2016/17, Original: Mittelfranken, 1513, München, Bayerisches Nationalmuseum

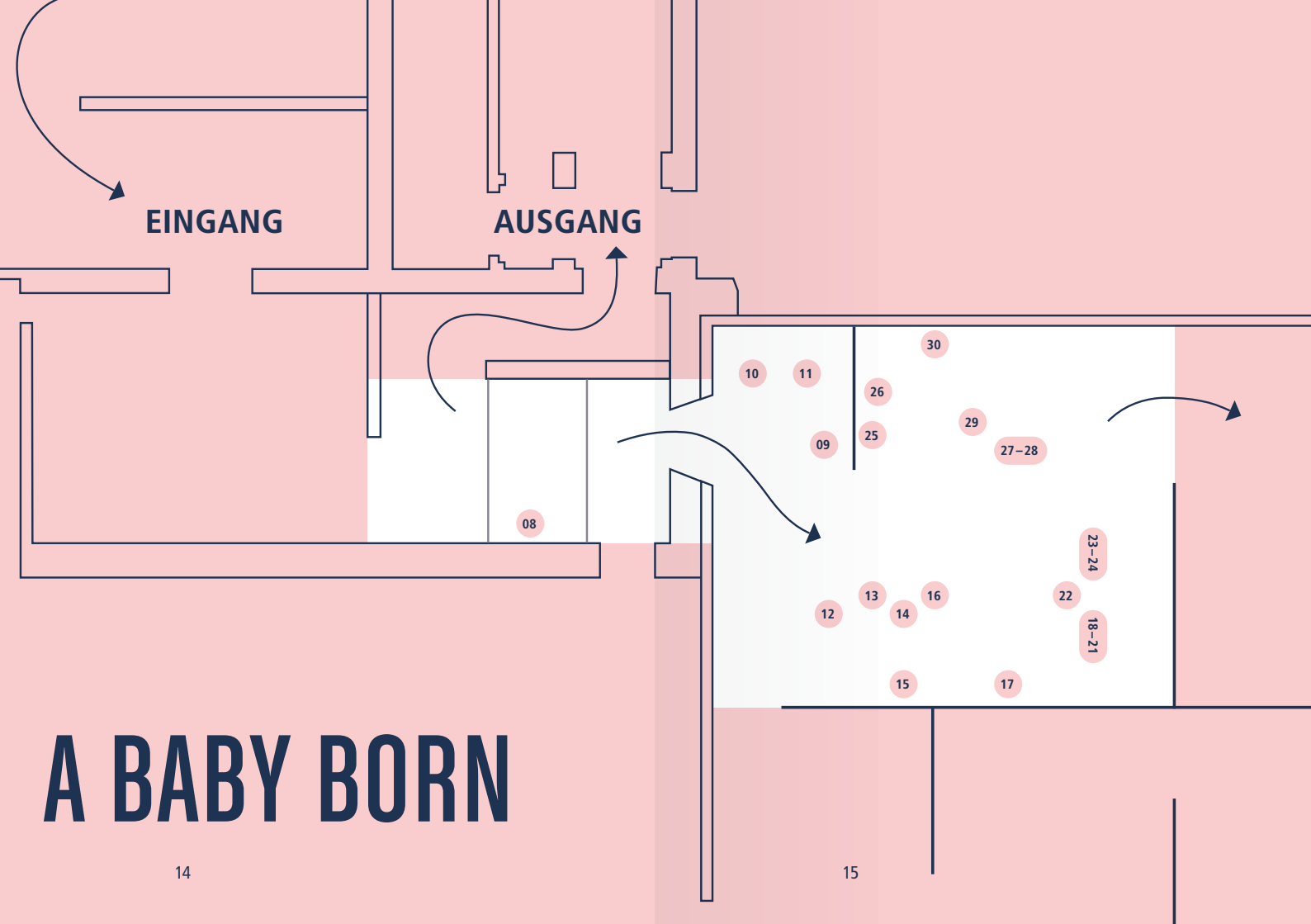
07 Sammlung Prof. Dr. Rützler Manfred
Räderuhr mit beweglicher Teufelsmaske

Süddeutschland/Schweiz, 1550–1580 (?) mit Überarbeitungen des 19. Jh.

Ruckartig schlägt das Gerippe mit dem Knochen auf eine Glocke in der Löwenmähne 06. Das bewegliche Modell ist die annähernd originalgetreue Nachbildung eines Automaten, der zu einer monumentalen Uhr in der Abteikirche von Heilsbronn gehörte. Unterkiefer und Arm des reitenden Todes sowie die Zunge des Löwen konnten über einen Mechanismus im Inneren der Figuren aktiviert werden.

Auch die kleine Teufelsmaske an der Räderuhr, deren Unterkiefer zur vollen Stunde auf- und zuschnappte, bewegte sich automatisch 07.

Beide Automaten erinnerten eindrücklich an die Vergänglichkeit des Lebens: Die Zeit läuft – und Tod und Teufel lauern.



A BABY BORN

BEKLEIDET, GEBETTET, VEREHRT

*Mechelen
(heutiges
Belgien),
1500–1580*

Stehende, segnende Christkinder

Puppenhafte Gesichter, ein Kranz aus lockigen Haaren, aber auch Segensgeste, Weltkugel oder Reichsapfel kennzeichnen die stehenden, nackten Christkinder aus Mechelen (heutiges Belgien). Ab dem späten 15. Jahrhundert wurden solche Figuren dort in großer Zahl hergestellt.

Oft erhielten Novizinnen ein Christkind als Geschenk ihrer Familie, wenn sie ins Kloster eintraten. In ihren Zellen diente es der persönlichen Andacht, es konnte bekleidet und gebettet werden. Zu Weihnachten wurde es auf dem Altar der Kirche verehrt – als sichtbares Zeichen für die Menschwerdung Gottes in Gestalt eines kleinen Kindes. Die fehlenden Arme und Hände der Exemplare zeugen von ihrer intensiven Nutzung.

ROSIGE WANGEN UND BABYSPECK

*Michel Erhart
(?), Ulm,
um 1470/75*

Stehendes Christkind

Mit wachem Blick schaut uns das nackte Christkind an. Seine rosigen Wangen und der Babyspeck an Hals und Oberschenkeln betonen seine menschliche Natur. Die verloren gegangenen Unterarme – einst wohl segnend und mit Weltkugel oder Reichsapfel – wiesen zugleich auf seine königliche Rolle als Herrscher der Welt hin.

Besonders eindrücklich wirkt das Kind durch seine lebenssechte Größe, die lebendige Mimik und die plastische Gestaltung. Eine „Begegnung“ mit ihm dürfte fast real gewirkt haben. Vermutlich entstand die Skulptur als Auftragsarbeit für die persönliche Andacht in einem Kloster oder wohlhabenden Haushalt.

GETEILTES MUTTERGLÜCK

10 Nürnberg, Germanisches
Nationalmuseum

**Maria gravida
(schwangere Maria)
mit herausnehmbarem
Christkind**

Regensburg, um 1300/10

11 Panschwitz-Kuckau
(Sachsen),
Zisterzienserinnenabtei
St. Marienstern

**Maria gravida (schwangere
Maria), sogenanntes
Mariechen, herausnehm-
bares Christkind verloren**
*Böhmen-Schlesien/
Oberlausitz, 2. Drittel 15. Jh.*

Durch ein kleines Glasfenster im Leib der schwangeren Gottesmutter Maria wird sichtbar, was sonst verborgen bleibt: das unborene Christkind 10. Bei einer zweiten Skulptur ist das Kind nicht erhalten, die ovale Öffnung wurde später mit einem Holzplättchen verschlossen 11.

Die seltenen Maria gravida-Figuren (Maria in der Hoffnung) ermöglichten es Nonnen, die Freuden und Ängste Marias nachzuempfinden. Selbst per Ordensgelübde kinderlos, konnten sie das Kind an Weihnachten durch eine rückseitige „Babyklappe“ aus Marias Bauch entnehmen und in ein kleines Bettchen legen. So erlebten sie Christi Geburt nach und konnten sich Maria als frischgebackener Mutter nahefühlen.

GEOHRT UND GEDÜBELT

12 Köln, Museum Schnütgen
Anna Selbdritt-Gruppe mit abnehmbarem Christkind
Köln, 1470/80

13 Köln, Museum Schnütgen
Thronende Gottesmutter Maria; abnehmbares, stehendes Christkind verloren
Wohl aus dem Klarissenkloster in Köln Köln, um 1340

14 Aachen, Suermondt-Ludwig-Museum
Sitzendes Christkind mit Bohrloch
Köln, 1470/90

15 Freiburg i. Ue. (Schweiz),
 Museum für Kunst und Geschichte MAHF
Sitzendes Christkind mit Bohrloch und Dübel
Werkstatt Hans Klocker, Brixen, 1490/1500

16 Frankfurt a. M.,
 Historisches Museum Frankfurt
Die Heilige Familie in Ägypten (Christkind im Bett sitzend), Tonmodell
Mittelrhein, ca. 1460

Christkinder mit Bohrloch oder Dübel an der Unterseite ließen sich praktisch auf größeren Skulpturengruppen befestigen und ebenso leicht wieder abnehmen. So konnte man das Kind in der Dreiergruppe der Anna Selbdritt **12** auf den Schoß seiner Großmutter Anna setzen, indem man es auf einen eisernen Dorn steckte. Und das (nicht mehr erhaltene) stehende Kind, das die thronende Maria **13** einst im linken Arm hielt, ließ sich mit einem Zapfen fixieren.

Auch außerhalb solcher Gruppen fanden die abnehmbaren Kinderfiguren im Kloster vielfältige Verwendung, etwa als Einzelfigur, die – wie auf der Tonscheibe **16** zu sehen – in ein Bettchen gesetzt wurde.

BEGLEITER IM KLOSTERALLTAG

*Süddeutsch-
land, Ende
15. Jh./um 1500*

Sitzendes Christkind auf Stühlchen

Ein Bein aufgestellt, das andere angewinkelt – so sitzt das Christkind auf einem mit Blumen bemalten Stuhl. Was heute an ein bewegliches Kindermöbel erinnert, wurde im Mittelalter als Thron verstanden, der Christus als Herrscher der Welt auszeichnete. Die Rückenlehne schmücken ein Lamm als Zeichen für den Opfertod Christi, und ein Vogel, der wohl auf sein künftiges Leiden hinweist.

Im Klosteralltag konnte das Kind mitsamt seinem Stühlchen flexibel mitgenommen und aufgestellt werden – etwa zum Gebet in der Klosterkirche oder zum Essen im Refektorium, dem Speisesaal des Klosters.



NACH MECHELNER VORBILD

18 Aachen, Suermondt-Ludwig-Museum

Stehendes, segnendes Christkind

Mechelen (heutiges Belgien), um 1510/20

19 München, Bayerisches Nationalmuseum

Stehendes, segnendes Christkind

Meister der Madonna mit der Koralie, Köln, um 1500

20 Frankfurt a. M., Liebieghaus Skulpturensammlung

Stehendes, segnendes Christkind mit Granatapfel
Niedersachsen (?), um 1500/20

21 Salzburg, Dommuseum Salzburg

Stehendes, segnendes Christkind
Salzburg, um 1510/20

18 Abb. → S. 23

Die Stadt Mechelen (heutiges Belgien) war ab dem späten 15. Jahrhundert berühmt für die seriell angefertigten und fast europaweit verbreiteten Christkinder. Werkstätten im gesamten deutschsprachigen Raum – etwa in Köln, Niedersachsen und Salzburg – übernahmen teilweise die Charakteristika des stehenden, nackten Kindes mit Puppengesicht und einem Kranz aus lockigen Haaren, Segensgeste sowie Weltkugel oder Reichsapfel mit einem bekrönenden Kreuz ¹⁸.

Doch zeigt insbesondere das in Niedersachsen angefertigte Kind ²⁰ eigene Merkmale: Als Hinweis auf sein späteres Leiden präsentiert es einen blutroten Granatapfel. Und um seinen Hals hängt eine Korallenkette, der man eine unheilabwehrende Wirkung nachsagte.

WEICH PLATZIERT

22 Privatsammlung Schweiz

**Sitzendes Christkind
auf Kissen mit Hirschkalb
oder Reh**

Schwaben (Ulm?), um 1500

23 Utrecht, Museum

Catharijneconvent

**Sitzendes Christkind
auf Kissen**

*Mechelen (heutiges Belgien),
1500/10*

24 Frankfurt a. M.,

Liebieghaus

Skulpturensammlung

**Sitzendes Christkind
auf Kissen**

Oberschwaben, um 1500

Mit gekreuzten oder verspielt bewegten Beinen sitzen die Christkinder auf unterschiedlich gestalteten Kissen, die – fest mit der Figur verbunden – als Sockelplatte dienen. Besonders auffällig ist das sitzende Kind mit einem Hirschkalb: eine Anspielung auf den biblischen Psalmvers, in dem ein Hirsch nach Wasser dürstet wie die Seele des Menschen nach Gott ²².

Sitzende Christkinder sind wohl wegen ihrer geringen Verwendung selten. Aus Mechelen (heutiges Belgien) ist nur ein Exemplar bekannt ²³. Zur Weihnachtszeit konnten die Figuren auf dem Altar verehrt werden. Abnutzungsspuren am Kissen des oberschwäbischen Kindes ²⁴ deuten zudem auf eine Verwendung in einer größeren Figurengruppe hin.

SCHLAF, KINDLEIN, SCHLAF

- 25 Aachen, Suermondt-Ludwig-Museum
(Sammlung Ludwig – Leihgabe der Peter und Irene Ludwig Stiftung, Aachen)

Stehendes, segnendes

Christkind

Süddeutschland oder Köln, um 1520

- 26 Wienhausen
(Niedersachsen),
Kloster Wienhausen

Ornat für ein Christkind
1469–1587

- 27 Antwerpen, Museum Mayer van den Bergh

Christkindbettchen

Brabant, 15. Jh.

- 28 Köln, Museum Schnütgen

Christkindwiege

Köln, um 1340/50

- 29 Berlin, Staatliche Museen zu Berlin,
Kunstgewerbemuseum

Christkindwiege

Mittelrhein (Wetterau), 15. Jh.

- 30 Paris, Musée de Cluny –
Musée national du
Moyen Âge

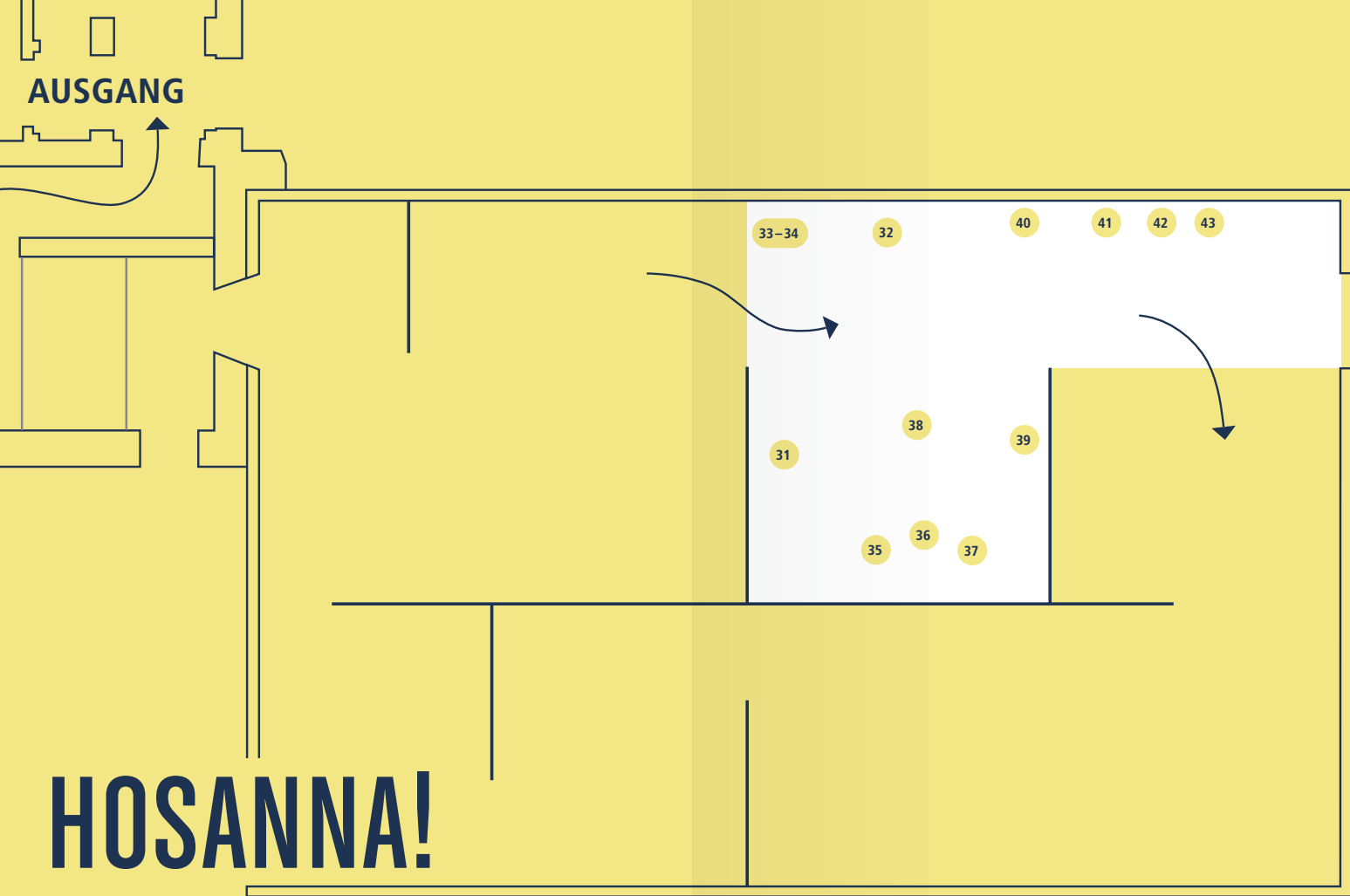
Christkindwiege mit Etui

*Borman-Werkstatt (Jan II.?),
Brüssel, 1500/10*

Für das liebevoll umsorgte Christkind brauchte man neben Bekleidung 26 auch die passende „Einschlafbegleitung“. Bettchen und Wiegen gab es auf Kufen oder in Gestellen, mit Figuren oder filigraner Architektur, aus Holz oder Metall. Nur selten sind Kind und Bettzeug erhalten wie beim kleinen Exemplar aus Brabant 27. Die Brüsseler Wiege mit Glöckchen – vermutlich in einem Spital in Tienen (Belgien) genutzt – ließ sich abnehmen und im Etui mit den Wappen des besitzenden Ehepaars aufbewahren 30.

Anfangs fanden solche Bettchen und Wiegen nur in Frauenklöstern Verwendung. Im 15. und 16. Jahrhundert schaukelten Geistliche oder Laien – meist Kinder – das Christkind zu Weihnachten auf Altären von Pfarr- und Stiftskirchen in den Schlaf, begleitet von Gesang und Tanz.

AUSGANG



FREUDIGER EMPFANG

Christus auf dem Palmesel: Süddeutschland, um 1490, Rollwagen: neuere Anfertigung

Christus auf dem Palmesel

Christus reitet auf einem Esel – schlicht gekleidet, die eine Hand am Zügel, die andere zum Segen erhoben. Nicht wie ein weltlicher König auf einem prächtigen Pferd, sondern bescheiden auf einem einfachen Nutztier zieht er ein.

Am Palmsonntag, dem Beginn der Karwoche, zogen männliche Gemeindemitglieder die Skulptur – hier auf einem neueren Rollwagen, ursprünglich auf Rädern – feierlich durch die Straßen. Die Menschen riefen „Hosanna!“ („Gelobt sei, der da kommt!“) und warfen Zweige als Zeichen ihrer Ehrerbietung – bis hinein in die Kirche, die als Symbol für die Heilige Stadt Jerusalem verstanden wurde. So wurde die Gemeinde selbst Teil des Einzugs Christi und ihre eigene Stadt zur Bühne der biblischen Geschichte.

GEWANDELTE NUTZUNG

Aus der Pfarrkirche St. Nikolaus in Freiburg i. Ue. (Schweiz), Bildhauer Marti, Freiburg i. Ue., 1513/14

Fragment eines Christus auf dem Palmesel, umgearbeitet zum Brot-segnenden Christus

Als Symbol für seinen Leib und Opfertod segnet Christus einen Laib Brot. Ursprünglich war die Figur Teil einer großen Darstellung des auf dem Esel reitenden Christus aus der Pfarrkirche St. Nikolaus in Freiburg i. Ue. (Schweiz), die bis ins 18. Jahrhundert in Prozessionen verwendet wurde.

Nachdem Esel und Unterleib zerstört worden waren, blieb nur der obere Teil erhalten. Der linke Arm, der einst die Zügel hielt, wurde zur Brot-segnenden Geste umgearbeitet. Fortan kam die Figur an Fronleichnam zum Einsatz, dem Fest der Gegenwart Christi in Brot und Wein. Hintergrund dieser Umarbeitung waren Prozessionsverbote in der Zeit der Aufklärung, in deren Folge viele Palmesel-Figuren unwiederbringlich zerstört oder verändert wurden.

ESEL IM KLEINFORMAT

33 Zürich, Schweizerisches Nationalmuseum

Christus auf dem Palmesel mit Rädern

Aus dem Dominikanerinnenkloster St. Katharina in Wil (Schweiz), unbekannte Werkstatt, Ostschweiz (?), Anfang 16. Jh.

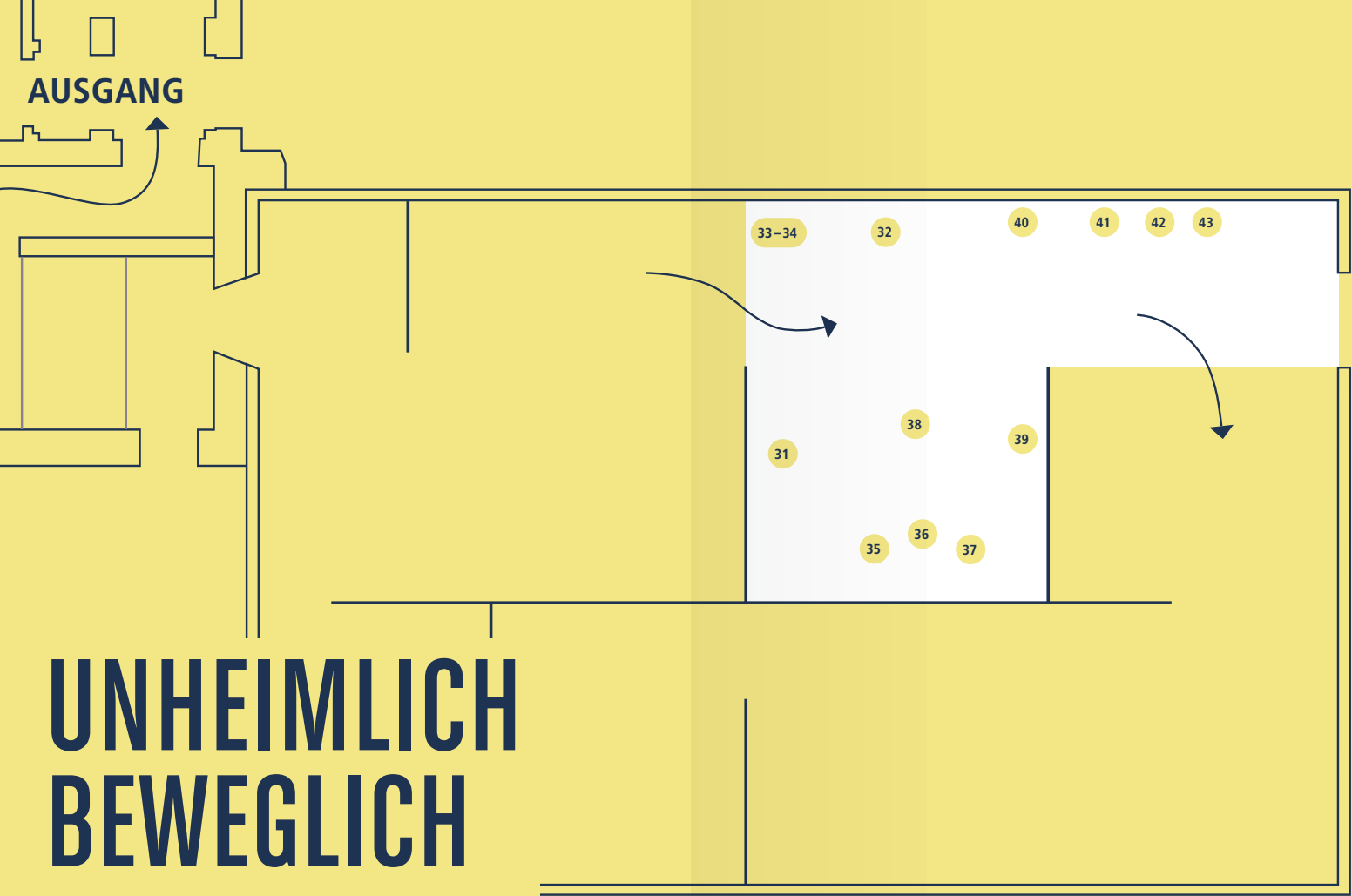
34 Köln, ELMAR ROBERT – MEDIEVAL ART COLOGNE

Christus auf dem Palmesel *Deutschland, Anfang 16. Jh.*

Die Darstellung des auf dem Esel reitenden Christus, die den biblischen Einzug in Jerusalem veranschaulicht, gibt es auch im Kleinformat. Der Palmesel aus dem Dominikanerinnenkloster St. Katharina in Wil (Schweiz) ist auf einer Bodenplatte mit Scheibenrädern befestigt **33**, während der deutsche Esel über ein Rasenstück schreitet, an dem keine Räder montiert sind **34**.

Solche kleinen Palmesel wurden nicht in öffentlichen Prozessionen, sondern in Frauenklöstern verwendet. Am Palmsonntag zog etwa die Äbtissin die Skulptur an einer Schnur durch den Kreuzgang des Klosters, begleitet vom Gebet und Gesang der Nonnen. Skulpturen ohne Räder wurden bei solchen Prozessionen vermutlich getragen.

AUSGANG



UNHEIMLICH
BEWEGLICH

LETZTE REGUNGEN

35 Freiburg i. Ue. (Schweiz),
Couvent Saint Hyacinth
„**Blutendes**“ Kruzifix mit
Bohrloch
Freiburg i. Ue. (?), 1550/60

36 Innsbruck, Tiroler
Landesmuseen/
Volkskunstmuseum

**Kruzifix mit durch
Schnurzüge bewegten
Kopfteilen**

*Josef Barthlmä Kleinhans,
Nauders (Tirol),
1. Hälfte 19. Jh.*

37 Köln, LETTER Stiftung
**Corpus Christi mit
beweglichen Gliedmaßen
(Gliedermann)**

*Unbekannte Werkstätten
(Schnitzer, Fassmaler,
Schmied), Italien oder
Zentraleuropa, um 1500 (?),
Kreuz: neuere Anfertigung*

35 Abb. → S. 41

Je realistischer, desto glaubhafter – das galt besonders für Darstellungen des gekreuzigten Christus. Das kleine Kruzifix aus Freiburg i. Ue. (Schweiz) birgt ein Bohrloch, das von hinten bis in die Seitenwunde führt **35**. Vermutlich wurde dort rote Flüssigkeit eingespritzt, sodass der biblische Lanzenstich bei der Kreuzigung eindrucksvoll nachgestellt werden konnte, da Christus scheinbar blutete.

Ein größeres, nachmittelalterliches Kruzifix **36** steht in der Tradition beweglicher Glieder männer wie jenem aus Italien/Zentraleuropa **37**. In der geöffneten Rückseite des Kreuzstammes verbirgt sich ein System aus Schnurzügen, mit dem Christi Sterben unmittelbar animiert werden konnte: Der Kopf neigte sich, der Kiefer sank, die Zunge erschlaffte und die Augen schlossen sich.

DRAMATISCHER ANBLICK

*Mirakelmann:
Sachsen,
um 1510,
Truhe: neuere
Anfertigung*

Mirakelmann mit beweglichen Gliedmaßen

Von schrecklichen Qualen gezeichnet ist die liegende, lebensgroße Christusfigur: blutüberströmt und leichenblass. Arme und Beine konnten durch Scharniere und Schnüre, teils unter dem textilen Lendentuch verborgen, bewegt werden. Aus der Seitenwunde, die mit farbigem Wachs verschlossen war, rann beim Nachspielen des Lanzenstiches rote Flüssigkeit aus einem Behältnis – beispielsweise einer Schweinsblase.

Derartige Mirakelmänner (Mirakel = Wunder), die das Leiden so schonungslos zeigten, wirkten schockierend und faszinierend zugleich. Sie ermöglichten am Karfreitag das dramatische Nachspiel von Tod, Lanzenstich, Kreuzabnahme, Beweinung und Grablegung Christi – unter Mitwirkung von Geistlichen und Laien.



GLIEDERMÄNNER

39 Rattenberg (Tirol),
Augustinermuseum
**Schmerzensmann mit
beweglichen Gliedmaßen
(Gliedermann)**
Tirol, um 1500

40 Köln, LETTER Stiftung
**Corpus Christi
(Gliedermann) mit
beweglichen Gliedmaßen**
*Unbekannte Herkunft
(Norditalien?), Anfang 16. Jh.*

Die Gliedmaßen der stehenden, lebensgroßen Christusfigur aus Tirol **39** waren über gedrechselte Kugelgelenke so beweglich, dass sich unterschiedliche Körperhaltungen einnehmen ließen. Dadurch konnte dieselbe Figur für mehrere Szenen der Leidensgeschichte eingesetzt werden – von der Geißelung über die Kreuzigung bis hin zur Grablegung. Selbst die Zunge war über einen Drehmechanismus beweglich – ob die Figur jedoch tatsächlich „sprach“, bleibt ungewiss.

Das Tiroler Beispiel besaß ursprünglich eine Echthaarperücke und ein textiles Lendentuch, die später durch geschnitztes Haar und Tuch ersetzt wurden. In geistlichen Spielen diente das (nicht mehr vorhandene) Textil dazu, Christi Blöße zu verdecken – ebenso wie bei einem zweiten sogenannten Gliedermann **40**.

KRUZIFIXE MIT KLAPPARMEN

- 41 Wadersloh-Liesborn
(Kreis Warendorf,
bei Lippstadt), Museum
Abtei Liesborn (Dauer-
leihgabe der LETTER
Stiftung, Köln)

**Kruzifix mit
schwenkbaren Armen**
Elsass/Oberrhein, um 1500

- 42 Köln, ELMAR ROBERT –
MEDIEVAL ART COLOGNE

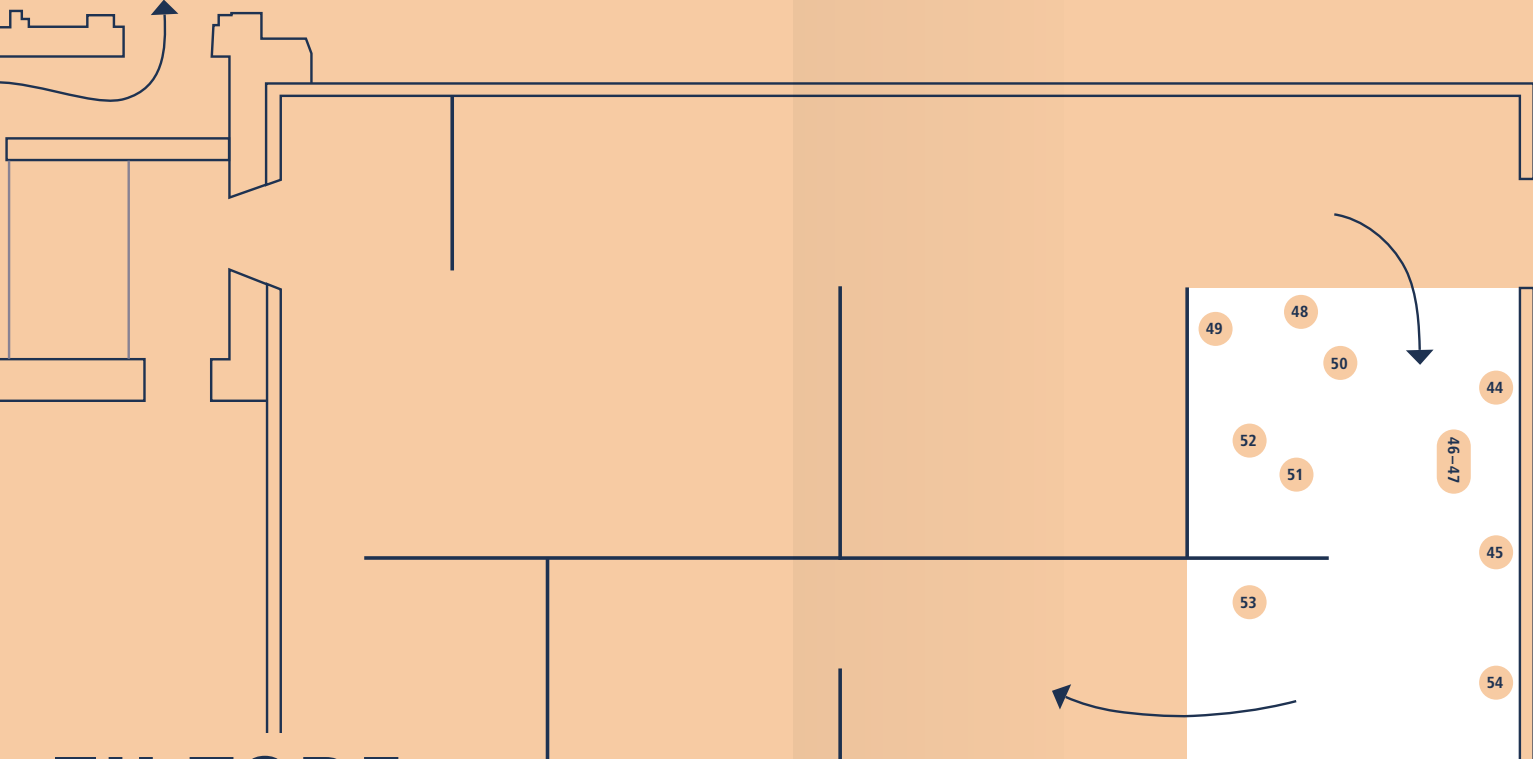
**Kruzifix mit
schwenkbaren Armen**
Deutschland, 1. Hälfte 14. Jh.

- 43 Aachen, Suermondt-
Ludwig-Museum
(Eigentum von
Suermondt-Ludwig-
Museum und Ernst von
Siemens Kunststiftung;
die Erwerbung wurde
ermöglicht durch eine
Zuwendung der Ernst
von Siemens Kunststif-
tung und des Museums-
vereins Aachen e.V.
sowie eine Spende)

**Kruzifix mit schwenkbaren
Armen**
Ostösterreich, um 1520

Bei allen drei Kruzifixen sind die separat ge-
schnitzten Arme mit Schlitz-Zapfen-Verbindungen
in den Schultergelenken befestigt und
konnten hoch- und heruntergeklappt werden.

Seit dem 14. Jahrhundert in Mitteleuropa
und Italien verbreitet, wurden solche Skulptu-
ren das Jahr über mit ausgestreckten Armen
am Kreuz verehrt. Am Karfreitag nahm man sie
ab, senkte die Arme und stellte Szenen wie
Kreuzabnahme, Beweinung und Grablegung
Christi nach. Daran wirkten Geistliche mit, die
etwa in die Rolle der Gottesmutter Maria oder
des Jüngers Johannes schlüpften.



ZU TODE
BETRÜBT

MITLEID IN SZENE GESETZT

44 Tengen-Watterdingen
(Landkreis Konstanz),
röm.-kath. Kirchengemeinde Tengen Bernhard
von Baden, Pfarrkirche
St. Gordianus und
Epimachus

**Pietà mit abnehmbarer
Christusfigur (?), teilweise
beklebt mit Resten einer
Pergamenthandschrift mit
hebräischen Schriftzeichen
zur besseren Haftung
von Grundierung und Farbe**
Oberschwaben, um 1340/50

45 Aachen, Suermondt-
Ludwig-Museum
(Schenkung Peter und
Irene Ludwig 1977)

**Pietà mit abnehmbarer
Christusfigur (?)**

*Seeschwaben,
2. Viertel 14. Jh.*

Tiefe Trauer spricht aus dem Gesicht der Gottesmutter Maria. Die Marienfigur aus Oberschwaben 44 hält den Leichnam ihres Sohnes in den Armen – ähnlich wohl auch die Gottesmutter aus Seeschwaben 45, deren Unterarme nicht mehr erhalten sind.

Solche Pietà-Darstellungen (pietà = Mitleid) luden zur Andacht ein und ermöglichten eine emotionale Identifikation mit Marias Schmerz. Ob Christusfiguren bei größeren Pietà abgenommen und in einem Grab „bestattet“ wurden, ist nicht überliefert, aber möglich. In geistlichen Spielen legte man mitunter realen Maria-Darstellern – meist Männern – eine Christusfigur in den Schoß, um die Beweinung eindrucksvoll zu inszenieren.

AUFGESTECKT UND ABGENOMMEN

46 Köln, Museum Schnütgen

Sogenannte Pietà

Schnütgen mit

abnehmbarer Christusfigur

Köln, um 1450/70

47 Privatbesitz

Pietà mit abnehmbarer

Christusfigur

Köln, um 1470/1500

Die Gottesmutter Maria trauert um ihren toten Sohn Christus, dessen Figur bei diesen kleinen Darstellungen über einen Dübel aufgesteckt und wieder abgenommen werden konnte. Mit nah am Körper gehaltenen Armen und nur leicht angewinkelten Beinen zeigen die Christusfiguren beider Pietà eine geschlossene Haltung. So konnte Christus in ein schmales Grab gelegt oder zur Abwechslung vor Maria platziert werden, die dann – fast stehend – auf ihn herabblickte.

Die geringe Größe der Figuren deutet auf ihre Nutzung in Klosterzellen hin, vermutlich für die persönliche Andacht von Mönchen. Das Eintauchen in die Leidensgeschichte Christi war besonders Männern vorbehalten.

LIEGEND, STEHEND – ODER SCHWEBEND?

48 Salzburg,
Salzburg Museum
Grablegungschristus
**(Ecce homo-
Schmerzensmann-
Himmelfahrtschristus?)**
Alpenland, um 1400–1410

50 Vahrn (bei Brixen), Au-
gustiner Chorherrenstift
Neustift, Stiftsmuseum
Grablegungschristus
**(Ecce homo-
Schmerzensmann?)**
Brixen (?), um 1450/60

49 Aachen, Suermondt-
Ludwig-Museum
Grablegungschristus
**(Ecce homo-
Schmerzensmann-
Himmelfahrtschristus?)**
Köln, um 1390

51 Köln, ELMAR ROBERT –
MEDIEVAL ART COLOGNE
Grablegungschristus
Süddeutschland, um 1470

Hängende Augenlider, Wunden am langgestreckten Körper, die Arme auf dem Schoß oder seitlich – die Christusfiguren sind so gestaltet, dass sie sowohl liegend als auch stehend verwendet werden konnten. Eine Ausnahme bildet die süddeutsche Skulptur 51, deren Gestaltung auf eine ausschließlich liegende Nutzung hindeutet.

Liegend dienten die Figuren als sogenannter Grablegungschristus, den Geistliche am Karfreitag feierlich „beisetzten“. Stehend wurden sie als gegebelter Ecce Homo (Ecce Homo = „Seht, der Mensch“, Ausspruch vor der öffentlichen Ver-spottung Christi) oder als vom Kreuzestod gezeichneter Schmerzensmann verehrt. Vorrichtungen wie Metallhülsen an der Rückseite der alpenländischen Figur 48 deuten auf eine zusätzliche schwebende Nutzung hin: Manche der Skulpturen wurden wohl an Christi Himmelfahrt an Seilen ins Kirchengewölbe emporgezogen.

FLEXIBLE HANDHABUNG

Kopie: Nordtirol, 18. Jh., Kreuz mit Sockel: wohl Ende 18./Anfang 19. Jh., Original: Aus der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Matrei-Pfons (Tiroler Wipptal), 2. Hälfte 14. Jh.

„Unser Herr im Elend“

Christus ist hier am Kreuz zu sehen – mit langen Gliedmaßen, hervortretenden Rippen und den Händen im Schoß statt am Querbalken.

Die Figur ist eine jüngere Nachbildung eines großen Grablegungschristus aus dem 14. Jahrhundert. Schon im Mittelalter wurde das Original in Matrei-Pfons (Tiroler Wipptal) aufgestellt und als gegeißelter Ecce homo verehrt. Der kleinen Kopie aus dem 18. Jahrhundert gab man eine neue Bedeutung, indem man sie an einem Kreuz befestigte.

Das Beispiel zeigt anschaulich, wie flexibel man mit Christusdarstellungen im Laufe der Zeit umging – vom Grableger über den Ecce homo bis hin zum Gekreuzigten.

GOLDENE PRACHT

Aus der Bürger Spitalkirche in Salzburg, Petrus Pistator, Umkreis, Salzburg, um 1475

Reliquienschrein/Heiliges Grab

Der große, vergoldete Holzschrein, möglicherweise für den Dom oder die Franziskanerkirche in Salzburg geschaffen, erinnert an eine gotische Kapelle. In den seitlichen Erker konnte ein Gefäß mit Hostien gestellt werden. Umlaufend sind vier Frauen zu sehen – die Marien am Grab –, die der biblischen Erzählung zufolge zum Grab Christi eilten, um seinen Leichnam zu salben.

Ob die qualitätvolle Schnitzarbeit als tragbarer Schrein für Reliquien – irdische Überreste von Heiligen – diente, oder vielmehr als Grab für eine (nicht mehr vorhandene) Christusfigur, bleibt ungeklärt. Mit seiner Größe und Pracht war der Schrein wohl jedenfalls nicht nur zu Ostern zu sehen, sondern konnte das ganze Jahr über in der Kirche verehrt werden.

VON DER GRABLEGUNG ZUR AUFERSTEHUNG

54 Karlsruhe, Badisches
Landesmuseum

Heiliggrab-Truhe mit Grablegungschristus

*Wohl aus dem
Zisterzienserinnenkloster
Lichtenthal in Baden-Baden,
Oberrhein, Mitte 14. Jh.*

55 Brixen, Diözesanmuseum
Hofburg Brixen

Heiliges Grab mit Grablegungschristus (ursprünglich nicht zugehörig)

*Aus St. Magdalena in Viums
(bei Brixen), wohl 17. Jh.*

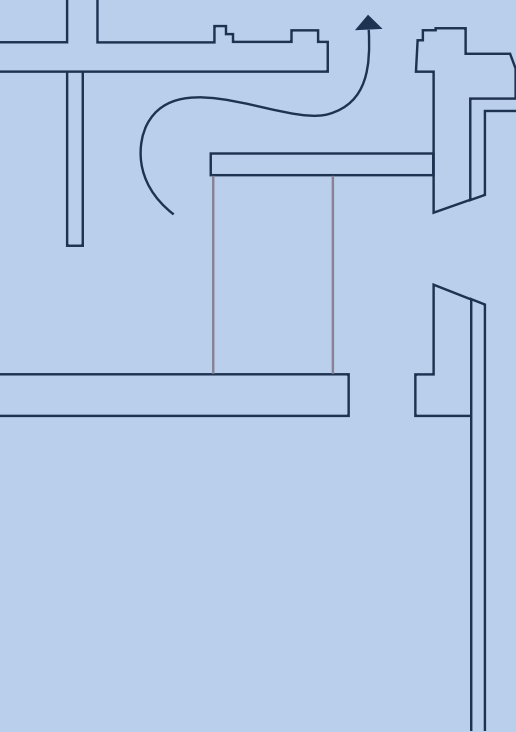
56 Privatbesitz

Heiliggrab-Truhe

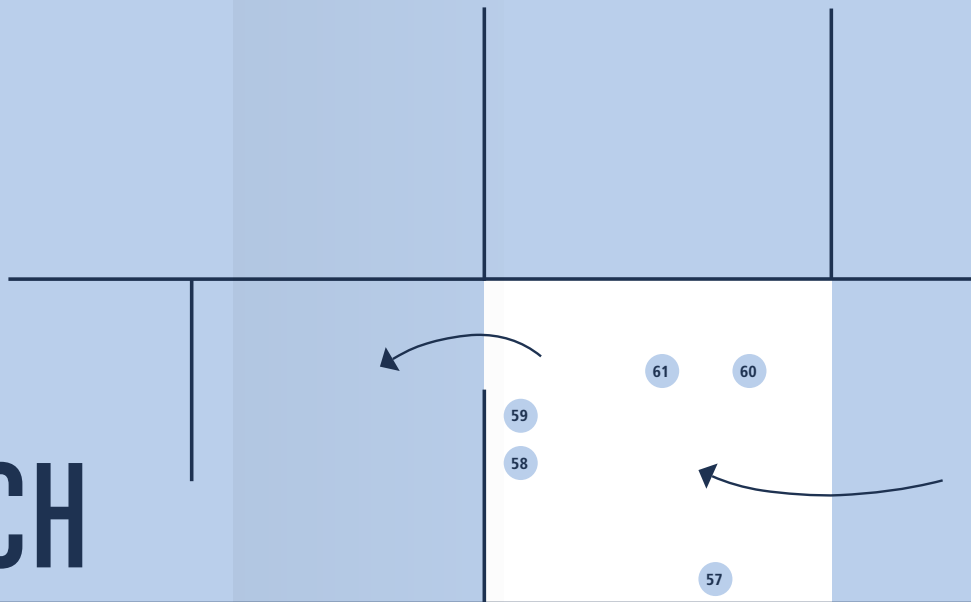
*Angeblich Insel Reichenau,
möglicherweise frühes
15. Jh., im 16. Jh. durch
Montage von Schloss
und zwei Ösen zu einem
profanen Verwahr Möbel um-
gearbeitet, Veränderungen
im 19. Jh.*

Heilige Gräber gab es in verschiedenen Formen: In Kapellenform gestaltet, wie das Grab aus St. Magdalena in Viums (bei Brixen) 55, konnte der Grablegungschristus durch eine Tür hineingeschoben werden. Auch Truhen mit flachem Deckel oder Satteldach zum Aufklappen 54 56 bewahrten Grablieger auf. Viele Gräber waren mit Darstellungen des auferstandenen Christus, Engeln, schlafenden Grabwächtern oder den Marien am Grab geschmückt.

Kleinere Truhen dienten besonders in Klöstern der persönlichen Andacht. An Karfreitag wurde der Grablieger hineingelegt und zu Ostern wieder herausgenommen – das leere Grab verkündete Christi Auferstehung.



HIMMELHOCH JAUZEND



WOLKEN, WIND UND NACKTE FÜßE

57 Freiburg i. Ue.
(Schweiz), Museum für
Kunst und Geschichte
MAHF

Himmelfahrtschristus

*Meister der großen Nasen,
Freiburg i. Ue., 1503*

58 Darmstadt, Hessisches
Landesmuseum
Darmstadt

Auferstehungschristus/ Himmelfahrtschristus

Hessen/Thüringen, um 1480

Die Christusfigur im hellen Mantel 57 war als Himmelfahrtsfigur gedacht. An Christi Himmelfahrt wurde sie an einem Seil, das an der Eisenöse am Kopf befestigt war, durch eine Öffnung im Kirchengewölbe – das sogenannte Himmelloch – emporgezogen. Der wie im Wind flatternde Mantel verstärkte dabei die Vorstellung der Aufwärtsbewegung.

Die Christusfigur im roten Mantel 58 hatte gleich zwei Funktionen: An Ostern wurde sie auf dem Altar als der Auferstandene verehrt – mit Wundmalen, Segensgeste und ehemals einer Kreuzesfahne. An Christi Himmelfahrt hingegen zog man sie im Kirchenraum nach oben. Von unten sah die Gemeinde nur noch die aus der Sockelplatte herausgeschnitzten Fußsohlen in blauen Wolken.

57 Abb. → S. 63

SEGEN AUS LUFTIGER HÖHE

Wohl aus der ehemaligen Stiftskirche St. Viktor in Xanten (Xantener Dom), Meister Arnt von Kalkar und Zwolle, 1476

Himmelfahrtschristus

Mit geneigtem Kopf und geöffnetem Mund hält Christus die Hand zum Segen erhoben, als würde er die Gläubigen direkt ansehen und seinen Segen sprechen. Feine Details – etwa die Falten im Gesicht oder die Adern an den von Wundmalen gezeichneten Händen – verleihen der Skulptur große Lebendigkeit.

Die Figur wurde vermutlich an Christi Himmelfahrt in der ehemaligen Stiftskirche St. Viktor in Xanten eingesetzt. Metallösen an den Oberarmen deuten auf ihr Hochziehen an Seilen hin. Klappen unterhalb der Arme könnten dabei einen Blütenregen freigegeben haben – genau lässt sich das nicht mehr sagen, da die Skulptur nur unvollständig erhalten ist.



ENGELCHEN UND REGENBOGEN

- 60 Thaur (Tirol),
röm.-kath. Pfarrkirche
Mariä Himmelfahrt

Himmelfahrtschristus in Mandorla mit vier Engeln

*Tirol, Engel: 2. Hälfte
15. Jh. (Kerzenhalter und
Flügel erneuert),
Christus: um 1520/30*

- 61 Stuttgart,
Landesmuseum
Württemberg

Auferstehungschristus/ Himmelfahrtschristus in Mandorla

Schwaben, um 1430/40

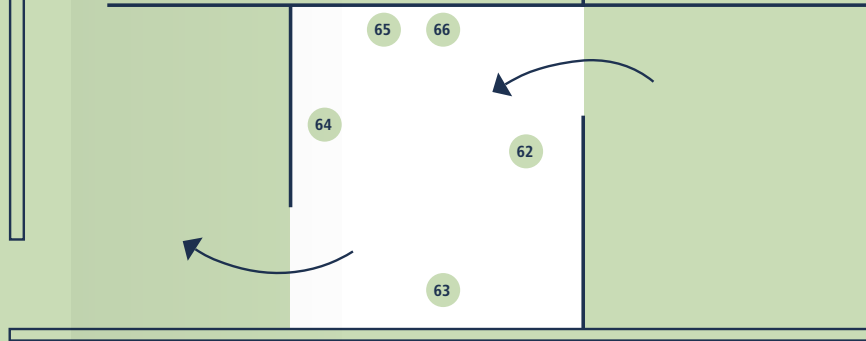
Christus ist als Auferstandener dargestellt, die rechte Hand zum Segen erhoben, in der linken einst die Kreuzesfahne 60. Sein Körper zeigt die Wundmale der Kreuzigung. Besonders bemerkenswert sind die selten erhaltenen vier Engel mit Kerzenhaltern sowie die mandelförmige Aureole, die im Mittelalter aufgrund ihrer einst bunten Bemalung Regenbogen genannt wurde. Eine solche Mandorla zierte auch den schwäbischen Himmelfahrtschristus 61.

An Christi Himmelfahrt wurden die Figuren im Kirchenschiff emporgezogen – bis sie im sogenannten Himmelloch verschwanden. Dabei verstärkten besondere Effekte wie herabrieselnde Blüten und Oblaten den eindrucksvollen Anblick.

EINGANG

AUSGANG

ANSTOß ODER ANSTÖßIG?



ALLES AUGENWISCHEREI?

62 Budapest, Szépművészeti
Muzeum/Museum
of Fine Arts

Maria und Kind mit beweglichem Kopf aus Topertz (Slowakei)

Zips (Slowakei), um 1320/30

63 Leuven, M – Museum
Leuven (Leihgabe
der Sint-Jacobs-Kirche in
Leuven seit 1965)

Christus auf dem kalten Stein mit Sprechöffnung (?)

*Jan II. Borman oder Pasquier
Borman, Brüssel, um 1500*

Von hinten gesteuert, vollbrachten manche Figuren Erstaunliches: Das Köpfchen des Christkinds auf Marias Arm ließ sich an einer Schnur drehen 62. Und hinter dem sogenannten „Christus auf dem kalten Stein“ trug wohl eine Person Passionstexte über eine Sprechöffnung im Felsen vor 63.

Drehköpfchen und Stimmen ließen die Skulpturen im Mittelalter lebendig und faszinierend wirken. Zur Reformation wurden sie jedoch als betrügerisch kritisiert, da sie angeblich nur bei hohen Spenden „reagierten“.

EINGANG

AUSGANG

ZUCKERBROT UND PEITSCHKE

VEREHRT – UND VERACHTET

- 64 Steinheim-Kleinbottwar
(Landkreis Ludwigsburg),
ev. Kirchengemeinde
Unteres Bottwartal

**Grablegungschristus,
1534 umgedeutet zum
Heiligen Urban**

Neckargegend, um 1515

- 65 Aachen, Suermondt-
Ludwig-Museum

Heiliger Urban

Mittelrhein, um 1500

- 66 Aachen, Suermondt-
Ludwig-Museum
**Heiliger Nikolaus, aus
Hartheim (bei Breisach im
Breisgau)**

Oberrhein, frühes 16. Jh.

Manche Heiligenfiguren erfuhren regelrechte Vergeltung, wenn Bitten von Gläubigen nicht erfüllt wurden. So zeigt der Grablegungschristus aus der Neckargegend 64, der im 16. Jahrhundert als Heiliger Urban – Patron der Winzer – interpretiert wurde, deutliche Spuren von Züchtigungen, zugefügt aus Ärger über schlechtes Wetter und Missernten. Ob der mittelhheinische Urban 65 auch so behandelt wurde, bleibt unklar.

Der Heilige Nikolaus 66 erinnert an eine Legende, nach der eine Nikolausskulptur aus Zorn ausgepeitscht wurde. Mit diesen „Erziehungsmaßnahmen“ sollten die Heiligen dazu bewegt werden, die Gebete der Gläubigen zu erhören.

EINGANG

AUSGANG

IN DER SCHWEBE

BEFLÜGELNDES ERLEBNIS

67 Münstermaifeld,
ehemalige Stiftskirche
St. Martin und Severus,
Kirchengemeinde
Maifeld

Hostientaube

*Limoges (Frankreich),
Mitte 13. Jh.*

68 Aachen, Suermondt-
Ludwig-Museum
Heiliggeisttaube
Deutschland, 17./18. Jh.

Die mittelalterliche Taube aus Metall wurde mit geweihten Hostien befüllt und über dem Altar aufgehängt 67 – oder man ließ sie an einem Seil ins Kirchenschiff herabschweben. Letzteres ist für die barocke, hölzerne Taube mit ausgebreiteten Flügeln anzunehmen 68.

Solche Inszenierungen wurden mitunter von lebenden Vögeln, Blüten, Oblaten oder kleinen, brennenden Hanfbällchen – als Symbol für die biblischen Feuerzungen – begleitet. Zum Einsatz kamen die Tauben an Pfingsten: Das in der Bibel beschriebene Herabkommen des Heiligen Geistes wurde in der Gestalt der Taube nicht nur sichtbar, sondern von den Gläubigen sicherlich auch als freudig und bestärkend erlebt.

ALLSEITIGE SCHÖNHEIT

*Henrick
Douwerman,
Niederrhein,
vor 1520*

Maria Immaculata

Mit wallendem Haar und einem floralen Stirnband erscheint die Gottesmutter Maria als Immaculata (immaculata = unbefleckt). Ihre jugendliche Schönheit veranschaulicht das Dogma, dass Maria von Gott erwählt und von Beginn an frei von der Erbsünde war.

Seit dem späten 13. Jahrhundert wurden solche Marienfiguren am Festtag Mariä Himmelfahrt mit Seilen ins Kirchengewölbe emporgezogen – möglicherweise an einer separat geschnitzten Mandorla befestigt. Dank der vollrunden Gestaltung konnten die Geistlichen und die Gemeinde Maria beim Hinaufschweben von allen Seiten bewundern.



KERZENSCH EIN UND GLOCKENKLANG

70 Utrecht, Museum
Catharijneconvent
**Zwei Leuchterengel
mit beweglichen Armen**
Kleve (Geldern), um 1535/44

71 Graz, Universalmuseum
Joanneum GmbH,
Alte Galerie
**Zwei Leuchterengel
mit ehemals beweglichen
Händen**
Kärnten, um 1520/25

72 Köln, Museum Schnütgen
**Zwei Engel mit
beweglichen Armen auf
Leuchterstangen**
Süddeutschland, um 1470

73 Wienhausen
(Niedersachsen),
Kloster Wienhausen
**Ornat für eine
Engelsskulptur**
1469–1587

Kleine Engel, meist in lange Messgewänder gekleidet und Kerzen tragend, begleiteten nicht nur die Himmelfahrt Christi, sondern dienten auch als Gehilfen in der Messfeier. Manche waren auf Stangen montiert – vermutlich in Altarnähe aufgestellt, wo sich das Messgeschehen direkt abspielte.

Bei den Engelspaaren aus Kleve und Süddeutschland **70** **72** wird vermutet, dass sie mit ihren – teils verloren gegangenen – Armen kleine Weihrauchfässer per Schnurzug-Mechanik schwenkten. An den beweglichen Händen der knieenden Kärntener Engel **71** erklangen wohl einst kleine Glocken. Teilweise bekleidete man Engelsfiguren mit Textilien: Das Ornat **73** wurde von vorne angelegt, sodass die Flügel ausgespart blieben.

KAMELLE, KAMELLE!

*Aachen,
Mitte 20. Jh.*

Streuengelche van de Rues

Weißes Kleid, lockiges Haar, zarte Flügel und eine Schale voller Süßigkeiten – so kennt die Aachener Stadtgesellschaft ihr Streuengelchen, das jedes Jahr anlässlich der Roskirmes hoch über dem hiesigen Rosviertel schwebt. Auf zwei parallelen Seilen mechanisch in Bewegung gesetzt, wirbelt es Bonbons herunter und lässt Kinderaugen strahlen.

Der Ursprung dieses fröhlichen Brauchs liegt in einer mittelalterlichen Legende: Ein frommer Knecht soll regelmäßig bedürftigen Kindern Naschwerk geschenkt haben. Nach seinem Tod übernahm ein Engelchen diese gute Tat, und so entstand das Kamellen verteilende „Streuengelche van de Rues“ – eine über 300 Jahre alte und bis heute lebendige Tradition.

CHRISTLICHE FEIERTAGE

Ohne die großen Feste des Kirchenjahres hätte es keine mittelalterliche Kunst in Bewegung gegeben: Sie boten den Gläubigen nicht nur Anlass zur Andacht, sondern auch zur feierlichen Inszenierung zentraler Glaubensinhalte – meist biblischer Ereignisse.

Was feiern christliche Gläubige wann?

Die Übersicht zeigt die wichtigsten christlichen Feiertage, an denen die in der Ausstellung gezeigten Werke in Bewegung gesetzt wurden.

Weihnachten (25. Dezember) und Weihnachtszeit – Geburt Christi

Einsatz von Christkindfiguren mit Zubehör wie Bekleidung und Bettchen sowie Skulpturen der Maria gravida (schwangeren Maria), bei denen das Christkind aus dem Bauch herausnehmbar war.

Mariä Lichtmess (2. Februar) – Darstellung Christi im Tempel

Ende der Weihnachtszeit. Die zuvor eingesetzten Figuren wurden bis zur nächsten Weihnachtszeit eingelagert.

Palmsonntag (Sonntag vor Ostern) – Einzug Christi in Jerusalem

Beginn der Karwoche. Einsatz von Skulpturen, die Christus auf einem Esel reitend zeigen.

Karfreitag (Freitag vor Ostern) – Kreuzigung, Kreuzabnahme, Beweinung und Grablegung Christi

Einsatz von Skulpturen des gekreuzigten Christus mit beweglichen Gliedmaßen, Skulpturen des Grablegungs-christus, Pietà-Gruppen (Maria mit ihrem toten Sohn) und Heiligen Gräbern.

Ostern (März/April) – Auferstehung Christi von den Toten

Einsatz von Heiligen Gräbern und Skulpturen des auferstandenen Christus.

Christi Himmelfahrt (40 Tage nach Ostern) – Auffahrt Christi in den Himmel

Einsatz von Skulpturen des Himmelfahrtschistus und begleitenden Engeln.

Pfingsten (50 Tage nach Ostern) – Herabkunft des Heiligen Geistes

Einsatz von Tauben aus Metall oder Holz als Symbol des Heiligen Geistes.

Mariä Himmelfahrt (15. August) – Auffahrt Marias in den Himmel

Einsatz von Figuren der Maria Immaculata (Maria der Unbefleckten Empfängnis)

PRAYMOBIL

Mittelalterliche Kunst in Bewegung
29. November 2025 bis 15. März 2026

Diese Publikation erscheint
anlässlich der Ausstellung.

SUERMONDT-LUDWIG-MUSEUM

Wilhelmstraße 18, 52070 Aachen
Tel.: +49 241 47980-30

info@suermondt-ludwig-museum.de
www.suermondt-ludwig-museum.de

  @SUERMONDTLUDWIG

© Suermondt-Ludwig-Museum

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Werkes darf
in irgendeiner Form ohne schriftliche Genehmigung
reproduziert werden oder unter Verwendung elektroni-
scher Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet
werden.

Texte: Maria Geuchen
Redaktion: Michael Rief,
Dagmar Preising, Wibke Birth
Gestaltung: yella park

Fotodetails:

S. 23 Aachen, Suermondt-Ludwig-Museum,
Foto: Anne Gold – **S. 41** S. 41 Freiburg i. Ue.
(Schweiz), Dominikanerkloster, Foto: Primula
Bosshard – **S. 63** Freiburg i. Ue. (Schweiz),
Museum für Kunst und Geschichte MAHF,
Foto: Primula Bosshard – **S. 79** Gangelt (Kreis
Heinsberg), kath. Kirchengemeinde St. Urbanus
Birgden, Foto: Anne Gold

Mit freundlicher
Unterstützung von

LP
IS

Peter und Irene
Ludwig Stiftung



Kunststiftung
NRW



Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Renate König-Stiftung



Jugend- und Kulturstiftung
der Sparkasse Aachen

Sparkasse
Aachen



